

rische Denkmal, das ihm Alfred Lichtwark aus Anlaß des 25jährigen Bestehens seiner Museumschöpfung errichtet hat. Brindmann hat dem deutschen Kunstgewerbe die größte Anregung gegeben, indem er die besten Vorbilder des Auslandes mit feinem Sammlerinstinkt in seinem Museum vereinigte, das hierdurch einen Weltruf erlangte; eine Spezialsammlung wie die der japanischen Schwertstichblätter findet man in dieser Vorzüglichkeit nirgends wieder.

Dieser Gedanke leitet uns zu einer schwierigen und während des Krieges bereits mehrfach angeschnittenen Frage: »Was wird nun aus der deutschen Kunst?« So lautet z. B. der Titel eines Aufsatzes, den Prof. Karl Langhammer, der Präsident der Großen Berliner Kunstausstellung in der Sonntagsausgabe des Berliner Tageblatts vom 17. Januar d. J. veröffentlicht hat. Ihm ist es nicht zweifelhaft, daß eine Entwicklung unserer Kunst durch den Einfluß des Ungeheuren, das wir erleben, nur zum »Nationaldeutschen« führen kann. Und auf die Frage, welche Einflüsse im letzten Jahrzehnt in die deutsche Kunst eingegriffen haben, um sie von diesem Ziele zu entfernen, heißt es in dem Aufsatz: »Da ist zunächst der Kunsthandel zum größten Teil — soweit er von Bedeutung ist — sehr stark materiell interessiert an der Lancierung und dem Verkauf ausländischer Kunst. Er wird schon in Rücksicht auf die in seinen Lagerbeständen stehenden großen Kapitalien zunächst mit allen Mitteln versuchen, die Verhältnisse zu halten, wie sie vor dem Kriege waren.« Demgegenüber möchten wir glauben, daß der hier in Frage kommende Teil des Kunsthandels sich doch nur deshalb in ausländischen Werten engagiert hat, weil besonders begehrte Stücke eine außerordentliche Schätzung beim Publikum erlangt hatten, daß er aber für den Absatz keineswegs auf deutsche Kunstliebhaber und Museen angewiesen ist und ihnen sicherlich ebenso gern ein »Kinderständchen« von Feuerbach für 185 000 M. verkauft (Hannover) wie einen Manet oder Renoir. Übrigens wünschen auch wir, die wir die Auslandskunst genau so wie vor dem Kriege schätzen, nichts sehnlicher, als daß der deutschen Kunst ein neuer Aufschwung ohne fremde Stilanleihe beschieden sei. Nur vor dem fürchterlichen »Hurraffisch« möge uns der Himmel bewahren!

Rehren wir noch einmal nach Dresden zurück, nur um von ihm Abschied zu nehmen, so will ich als gewissenhafter Berichterstatter einen Abstecher nach Meißen, dem sächsischen Nürnberg, erwähnen. Freilich muß ich mir hier eine Schilderung all des Bedeutenden und Künstlerischen versagen, das ich in der malerischen Stadt und besonders in dem herrlichen gotischen Dom und der königlichen Porzellanmanufaktur sah. Dort ist in dem sehr sehenswerten Betriebe, der im letzten Jahrzehnt unter der technischen Leitung des Oberbergrats Dr. Heinze seine größte Entwicklung erfahren hatte und eine Erweiterung dringend forderte, keine Stodung eingetreten; doch sind die Arbeitsstunden nur auf den Tag beschränkt. Aus den Betriebsüberschüssen ist mit großen Kosten in den letzten Jahren eine an die Fabrik sich anschließende Schauhalle erbaut worden, die in 60 Sälen die ganze 205jährige Geschichte der ältesten europäischen Porzellanmanufaktur übersichtlich und in geschmackvoller Aufstellung zeigen wird, ein Museum des Meißner Porzellans, das sicherlich zahllose Fremde ins Triebischtal führen und den Ruhm der deutschen Industrie und Kunst (denn hier ist wieder echte Kunst, die eine besondere Würdigung verdiente) verkünden wird.

Die mir bis zum Abgang meines Zuges am Nachmittag verbleibende Zeit benutzte ich, um die in der Nähe des Bahnhofs in der Vorstadt Gölln gelegene Johanniskirche aufzusuchen, die vor 15 Jahren erbaut und von Sascha Schneider, von dem auch die Wandbilder im Leipziger Buchgewerbehaus stammen, künstlerisch ausgeschmückt ist. Das farbenprächtige Wandgemälde stellt den Triumph des Kreuzes im Weltgericht dar und wirkt, trotz einigen Unklarheiten in der Komposition, zusammen mit den hellen Majoliken der Kanzel und den blauweißen Abschlußreliefs, die dem bogenförmigen Wandbilde als Sockel dienen, sehr bedeutend. (Abgebildet und besprochen von W. v. Seidlitz im 15. Jahrgang der »Kunst für Alle« 1899/1900.) Zudem ich noch die schöne Kirche betrachtete, ertönte die alte harmonische Orgel, und ich erfuhr von dem Kirchendiener, daß sie zufällig von einer jungen Dame gespielt wurde, die mit einer Sängerin einen Solo-

gesang für den Abendgottesdienst (Kriegsbesetzung) einüben wollte. Während nun das Lied jugendfrisch und rein zu Gottes Preis emporstieg und der Klang der Orgel den herrlichen Raum erfüllte, fanden alle sorgenbollen Gedanken an die Lieben im Felde Beruhigung und Trost, und als ich das Gotteshaus gestärkt verließ, tönte es in mir fort: »Dein Name sei gelobt! O Herr, mach uns frei!«

Ja, mach uns frei und schütze weiter deutsches Land, von dessen Schönheit der auf die Albrechtsburg fallende letzte Scheideblick noch einen Strahl erfaßte; und dies ist nur ein kleines Fleckchen Erde, keines vielleicht, von dem der horazische Vers gilt: Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet, dieses Land-Edel strahlt mir vor allen anderen. Wieviel Schönheit hatte ich aber in wenigen Tagen gesehen! Darum ist immer und immer unser Gebet: Von Krämersinn und schielendem Reide, von selbstfüchtigen Ränken und dem von ihnen aufgestachelten Haß unserer Feinde, »Herr, mach uns frei!« Julius Brann.

Fachkalender für den Buch- und Zeitschriftenhandel (Deutscher Colportage-Kalender) 1915. Im Auftrag des Central-Vereins Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler bearbeitet von Arthur Klein. Kl. 8°. 176 S. Berlin, Central-Verein Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler. Ppbd. M —.60 bar.

Es ist ein durchaus praktischer Gedanke, neben der Fachzeitschrift den Fachkalender zum Bindeglied zwischen einer Berufsorganisation und ihren Angehörigen zu machen und auf diese Weise täglich und stündlich an die von der Organisation gewährten Vorteile, aber auch an die von ihr geforderten Pflichten zu erinnern. Letzteres ist oftmals notwendiger als das erstere. So dient dieser Kalender z. B. als Publikationsstelle für die Vereinsstatuten und alle anderen wichtigen organisatorischen Bestimmungen für den geschäftlichen Verkehr, für die Regelung der Vereinsarbeit, die Verwaltung und Inanspruchnahme der Hilfskassen usw.

Gegenüber seinem Vorgänger weist er nur geringe, rein äußerlich betrachtet, keine Veränderungen auf. Neu ist ein Artikel von Ludwig Koesler »Die Aufrechterhaltung des Wirtschaftslebens im Kriege«, in dem, von den allgemeinen Einwirkungen des Krieges ausgehend, versucht wird, die besonderen Wirkungen auf den Buchhandel festzustellen und eine Zusammenstellung der gesetzgeberischen und sonstigen Maßnahmen zu geben, die für die Abwendung oder Milderung von Schädigungen buchhändlerischer Geschäftskreise in Frage kommen. Daran schließt sich eine Zusammenstellung der Anträge und Beschlüsse der Generalversammlung des Central-Vereins in Leipzig 1914 und die neue Liste der Vorstandsmitglieder. Im übrigen ist der Inhalt der gleiche geblieben, aus dem die Satzungen des Central-Vereins, dessen Geschäftsordnung, die Geschäftsordnung der Kasse für Unterstützungs- und Sterbefälle und die Verkehrsordnung für den Deutschen Buch- und Zeitschriftenhandel hervorgehoben seien.

Wie alle Veröffentlichungen dieser buchhändlerischen Berufsgruppe läßt auch dieser Kalender die rührige und zielbewußte Arbeit des Central-Vereins Deutscher Buch- und Zeitschriftenhändler erkennen.

Kleine Mitteilungen.

Eine neue deutsche Zeitung in Lodz. — Seit dem 8. Februar erscheint in Lodz die »Deutsche Lodzer Zeitung«. Sie wird herausgegeben von dem bisherigen Chefredakteur der »Lodzger Zeitung« Hans Kriese. Die Verleger der »Lodzger Zeitung«, die Familie Petersilge, haben das alte Blatt preisgegeben, indem sie aus Furcht vor den Deutschen nach Moskau geflüchtet sind. Um dem stark gefährdeten Deutschtum von Lodz und Umgegend einen Sammelpunkt zu erhalten, hat die Presseverwaltung des Armee-Oberkommandos Ost Hand auf die Druckerei der »Lodzger Zeitung« gelegt und führt sie als »Deutsche Lodzer Zeitung« fort.

Personalnachrichten.

Gestorben:

am 16. Februar nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahre Herr Hofbuchhändler Carl Liehner in Sigmaringen.

Der Verstorbene erwarb am 1. Januar 1872 die Liehnersche Buchhandlung in Sigmaringen, die er unter seinem Namen weiterführte und ein Menschenalter hindurch mit Umsicht und Fleiß geleitet hat.